

Königsbergsche Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

10tes Stück. Montag, den 4. Februar, 1765.

Leipzig.

"Sammlung einiger Kanzelreden von M. C. F. "Bahrdt, der Kirche zu St. Petri Cate: "chet." Leipzig, in der Heinßiusschen Handlung 1Alphab. 12 B. gr. 8vo, 1764. Sobald sich der Hr. Verf. bis zu dem Amte eines Catecheten zu St. Petri in Leipzig aufgeschwungen hat: so beschenkt er das erbauliche Publikum sogleich mit einer Sammlung von Kanzelreden. Wir finden auch, daß sie eher Reden, als Predigten sind, und haben beym Durchlesen gezweifelt, ob der Hr. M. vor denen Generalstaaten im Haag, oder vor seiner lieben Gemeine in St. Petri geredet habe, nicht als wenn etwa der Geist Saurins zwiefältig auf unsrem Gegner ruhete; sondern weil die äußere Einrichtung dieser Reden so ganz abscheulich ins Gelehrte fällt, als es wohl die Catechumeni des Hrn. Verf. nimmermehr von ihm in seinem Unterricht zu hören gewohnt seyn mögen. Doch wir entschuldigen den Hrn. Verf. gar gerne. Er hat als ein streitbarer Gegner des Hrn. Crugotts vermuthlich zeigen wollen, daß er eben so schön, als Crugott zu predigen wisse, und also auch vollkommen geschickt sey, diesen Erzsocinianer zu widerlegen, zu verbessern und zu bekehren. Der Hr. M. ist hiernächst ein verschlagner listiger Kopf, recht so wie Cicero, der oft seine Versammlung dadurch um ihre Aufmerksamkeit bat, daß er die Wichtigkeit und Neuigkeit seiner Materie vorläufig sehr rührend anpries. Unser Redner beschwört seine Zuhörer so oft, und so feyerlich, um ihre ganze Achtsamkeit, als wenn er seine an sich immer gute Materie mit ganz Nagelneuen Beweisen demonstriren wolle. Und siehe da! — Er sagt, was alle ehrliche Prediger in Leipzig durchs ganze Jahr hindurch immer auch sagen mögen. Doch nein! Wir finden hier ganz philosophische Ausdrücke z. E. Systemen — Grundsatze — Begriffe — Philo — Plato — Chaldäische Bibelübersetzung — Lauter Wörter, bey welcher die Werthe Petrinische Gemeine, wir wissen nicht, gegähnet, oder den Hrn. Verf. bewundert hat. Wir wünschten, daß der Verf. das, was Hr. D. Ernesti, über den Gebrauch solcher Wörter auf der Kanzel nur ganz neuerlich in seiner Bibliothek 3 St. 5 B. S. 295 gesagt hat, nachlesen möchte; und überlaßen es seiner Bescheidenheit zu urtheilen, ob er sich wohl im Ernst für einen nutzbaren Gegner der Socinianer halten kann, wenn er eben in der 7ten Rede, die am meisten dem Hrn. Crugott entgegengesetzt seyn soll, recht armselig den Beweis von der ewigen Gottheit Christi also führet: "Im Anfang war das "Wort!

"Wort! Wenn JEsus war, ehe die Welt war, so "ist JEsus ein Wesen, welches mit dem Vater gleich "ewig ist;" oder wenn er von einer Zeit vor der Schöpfung redet; gerade als wenn er nie die Definition der Zeit und des Raums gelernt hätte! Was wird der Socinianer zu solchen Beweisen sagen? Vielleicht verstummt er. Aber der Arrianer? — Hum! der möchte laut lachen, alles zugeben, und doch ein Arrianer bleiben. Eben so hinkend ist das Gleichniß S. 237, da der Hr. Verf. die verschiedne Zeitpunkte Christi, wie er sich ausdrückt, erläutern will. Wir loben sonst die gute Absicht und den Eifer des Hrn. Verfassers, möchten aber wohl zu seinem Vortheile wünschen, daß er noch ein paar Jahre nur allein das Catechisiren in der Kirche zu St. Petri treiben möchte; um daraus zu lernen, wie viel Herablaßung zu der Fähigkeit der Zuhörer man nöthig habe, wenn man mit Nutzen predigen, aber nicht Kanzelreden schreiben will. Ordnung und gute Themata finden wir in seinen Reden noch wohl, und seine Absicht ist gewiß ohne Tadel. Nur der Hr. M. hatte uns, da wir zuerst seine Vorrede lasen, schon selbst einen üblen Begrif von seinen Predigten beygebracht. Er sagt daselbst: Es sind bloße Nachahmungen — es sind die ersten Geburten einer mittelmäßigen Belesenheit — — es sind! Nun ja doch! das sind sie — Aber im Ernst, liebwerther Hr. Magister! — wie können wir denn Nachahmungen — erste Geburten — und zwar nicht eigne, sondern Geburten von fremder Belesenheiten, für Kanzelreden halten, oder sie gar öffentlich anpreisen? Weil sie aber auch zugleich aus einem gerührten Herzen herkommen: so wollen wir, um den Hrn. Verf. zu schonen, kein Wort mehr davon sagen, als daß sie in der Kanterschen Buchhandlung allhier, wie auch in Elbing und Mitau 2 fl. 15 gr. kosten.

Leipzig.

Breitkopf hat auf 3 Bogen in 8vo geliefert: "J. G. Wilhelmi Versuch einer poetischen Uebersetzung des Hohen Liedes Salomo, nebst einigen "hierzu dienlichen Anmerkungen." Der Hr. Verf. hat das ganze Buch des Liedes in wirkliche Gesänge verwandelt, wo Salomo und Sulamith gegeneinander sitzen, und verräth dadurch, daß er das Hohe Lied für eine Art von Schäferstücken oder poetischen Gesprächen halte. Er übersetzt so ziemlich fließend, und wird Hrn. Gottscheden noch in seinem Alter eine Freude machen, daß er sich von denen neuern Dichtarten nicht hinreißen läßt. Hin und wieder hinken die Reime etwas, und zur Ausfüllung wird manch eignes Gedänkgen eingeflickt, woran der König Salomo wohl kaum gedacht hat. Aber lieber Himmel! wer kann sich helfen! Muß es doch gereimt seyn. Kostet in vorbemeldten Kanterschen Buchhandlungen 15 gr.

Fortsetzung
des letzt abgebrochnen Artikels, betitelt: der unglückliche Menschenfreund!

Zu einer andern Zeit fand der König in einer kleinen Stadt einen Mann, der ihm zu Füßen fiel, und ihn bat, er möchte ihn von einer Menge von Schuldnern befreyen, die ihn keine Nacht ruhig schlafen ließen. Wie ists möglich, rief der König aus, daß in meinem Lande verschuldete Unterthanen wohnen, da ich einem jeden zureichende Gelegenheit verschaffe, sein Brodt zu verdienen? Doch, wohlan, mein Freund! Hier habt ihr die Summe, die euch fehlt. Lebet glücklich, und werdet vorsichtig, damit ihr nicht ferner ein betrübtes Leben führen dörftet. Kaum war er seines Wunsches gewähret, und bezahlte seine Schulden, als er anfing, seiner selbst in seiner neuen ruhigen Stellung überdrüßig zu werden. Ein müßiges Leben, wenig Geschäfte, und der Stolz, daß er nunmehr seinen ehemaligen Gläubigern mit einer trotzigen Miene begegnen konnte, brachten ihn zu dem Entschluß, den vornehmen Mann zu spielen. Er besuchte die Coffehäuser — ward ein Spieler, und zuletzt, wie es oft geht, ein Räuber. Als der König hievon benachrichtiget wurde, ließ er ihn an seinen Hof kommen, und da er sichs recht vorgenommen hatte, ihn unter seiner Aufsicht zu bessern: so wandte er alle seine Beredsamkeit an, ihm das Unglück einer unvorsichtigen und lasterhaften Aufführung begreiflich zu machen. Er wieß ihm eine anständigere Gesellschaft an, und erlaubte ihm, daß er selbst einige Stunden in seinem Zimmer an denen Gesprächen, die er mit seinen Staatsleuten hielte, und an allen denen unschuldigen Vergnügen, die sich der König selbst erlaubte, Antheil nehmen durfte. Diese Einschränkungen gefielen diesem Menschen, welcher der Ausschweifungen, wie ein Thier des Raubes, gewohnt war, nicht im geringsten. Er entzündete heimlich eine Fackel der Verrätherey wider des Königs Person. Der Hochverrath ward entdeckt, und der Verräther hatte noch die Dreistigkeit, den König an sein Versprechen zu erinnern, da er ihn glücklich machen wollte. Er bat um sein Leben. Wie schmerzhaft fiel es dem guten Könige, daß er an seinem Worte zum Lügner werden mußte! Ohngeachtet aller großmüthigen Neigung, die er empfand, Gnade auszutheilen, war das Geschrey der Gerechtigkeit in seinem Gewissen stärker. Er mußte den undankbaren Verräther aufhängen laßen. —

Bald

Bald nachher meldete sich eine junge Dame bey dem Könige. Sire, sprach sie: Ich weis, daß Ihnen die Götter, Weisheit und Vermögen gegeben haben, ihre arme Unterthanen glücklich zu machen. Ich liebe seit einiger Zeit einen Edelmann bis zur Verzweifelung. Der Eindruck, den er auf mich gemacht hat, ist unüberwindlich. Vernunft — weibliche Schamhaftigkeit, selbst das Gebet zu denen Göttern haben mich bisher von meiner Neigung nicht heilen können. Ich bin verdammt, ihn zu lieben, und ich verzehre mich in mir selbst, wo mein Geliebter länger undankbar gnug ist, meine Zärtlichkeit mit seiner bisherigen Verachtung zu erwiedern. Der König, welcher einsahe, daß der Edelmann keine Neigung zu der jungen Dame haben mußte, that ihr alle mögliche Vorstellungen, ihren Gegenstand fahren zu laßen. Vielleicht sagte er, ist nicht unter meinen Hofleuten ein Cavalier, der ihre von jenem Edelmann verachtete Zärtlichkeit mit Freuden annehmen wird. Ich will sie Madame, bey Hofe einführen. Jedoch die Dame blieb unbeweglich, und nahm es sich vor, lieber eher zu sterben, als ihre Neigung zu bekämpfen. Der König ließ deshalb den Edelmann vor sich kommen. Er ließ sich so weit herab, ihn zu bitten, die Hand und das Herz dieses Frauenzimmers anzunehmen. Und ob gleich der Edelmann mit Thränen gestand, daß er nicht im Stande sey, sein Herz zu dieser Wahl zu bestimmen: so wollte er doch, um die Gnade des Königs nicht zu verlieren, gehorsam seyn. Er affectirte eine Neigung gegen die Dame. Der König beschenkte ihn mit einem neuen Rittergut, verheyrathete sie zusammen, und war vergnügt, die Bitte des Frauenzimmers erhört zu haben. Aber ach! wenig Tage nach der Hochzeit meldete sich bey dem neuen Ehemann die Abneigung gegen seine Gemalin. Er verbarg eine Zeitlang seinen Gram, endlich fand man ihn mit einem Dolch von seiner eignen Hand ermordet, und einen Zettel mit diesen Worten neben ihm: Wehe dem, der Herzen zwinget!

(Der Beschluß folgt künftig.)

Leipzig, den 16. Jan.

In unserer Stadt und Vorstadt sind voriges Jahr geboren 1085 Kinder, darunter 18 Paar Zwillinge und 111 uneheliche: gestorben in der Stadt 479, und in der Vorstadt 520 Personen, und getrauet 377 Paar. In Dresden sind dasselbe Jahr getauft worden 1842 Kinder, worunter 152 uneheliche gewesen, gestorben 1460 Personen, und getrauet 445 Paar. In Eisleben sind 207 geboren, 172 gestorben, und getraut 49 Paar. Zu Dresden hat neulich ein Gelehrter eine kleine Abhandlung herausgegeben, von welcher Deutschland, wenn es die darinnen vorgeschlagne Regeln zur Ausübung bringen wollte, Nutzen haben könnte. Sie ist betitelt: "Ein gutes Mittel, "allerhand Arten von Landwaaren gemächlich abzu-"setzen, um der Bequemlichkeit der Menschen da-"durch zu statten zu kommen." Es kommen darinnen unter andern folgende Stellen vor: "darinnen steckt "der meisten Deutschen Fehler, daß sie gleich an 2 "oder 3 Artikeln gewinnen wollen, was andere, die "eine mäßigere Lebensart führen, an vielen Artikeln "zu erwerben suchen — Bey dem meisten deutschen "Negoce ist größtentheils der Fehler dieser, daß der "Kaufmann die fabricirten Waaren den armen Fabri-"canten zu sehr abdrückt; ihm aber kann man der-"gleichen nicht theuer genug wieder abkaufen. — "Unsere Handwerksleute raffiniren nicht genug, ihre "Arbeit zu verbessern, sondern bleiben bey ihrer alten "Facon — Der Zunft- und Innungszwang ist der "größte Feind des Nahrungsstandes und der Wohl-"feilheit en gros. Wer in Frankreich und Engeland "feine Arbeit bereitet, kann auch damit handeln, und "das macht wohlfeile Preise und tüchtige und feine "Arbeit. Denn der, welcher seine Arbeit selbst ver-"kaufen kann, sucht sich schon zu recommendiren; ist "er aber nur ein Miethling, so arbeitet er nach "dem gewöhnlichen Schlendrian aus der Hand in "den Mund."

Niederelbe, den 21. Jan.

Aus Copenhagen hat man die sichere Nachricht erhalten, daß den 18ten dieses die bevorstehende Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Christian, geboren den 29ten Jan. 1749, mit der Königl. Großbritannischen Prinzeßin, Karolina, geboren den 22ten Jul. 1751, und jüngsten Schwester Sr. Maj. des Königs von Großbritannien, bey Hofe kund gemacht sey.

Frankfurt am Mayn, den 14. Jan.

Allhier hat das verwichne Jahr die Zahl der Getauften in 922, der begrabenen in 983 Personen und der copulirten in 218 Paar bestanden.

Cassel, den 16. Jan.

Im abgewichnen Jahr sind in hiesiger Residenz 185 Paar copulirt 691 Kinder geboren worden, und 424 Personen in die Ewigkeit gegangen.

München, den 9. Jan.

Da Sr. Churfürstl. Durchl. nicht nur ein Beschützer der Wissenschaften, sondern auch ein Beför-

derer aller Vortheile sind, die Dero Staaten blühend machen können; so haben Höchstdieselben den Protestanten ein Religionsexercitium allhier erlaubet. Da aber der Pöbel durch einige unzeitige Eiferer und Anhetzer sich tumultarisch vor dem Hause aufgeführt, so haben selbige die Gnade gehabt, anzubefehlen, daß jederzeit vor gedachtes Haus eine Wache gestellet werden soll.

London, den 5. Jan.

Der Tod hat im vorigen Jahr uns 16 Personen von Rang und Talenten geraubet. Diese sind: der Herzog von Devonshire, die Grafen von Bath und Hardwicke, Sir Thomas Clarck, John Barnard, und John Philipps, der General Craufurd, die Herren Legge und Allen, die Doctores Georg Stone, Lotherland, Halley und Wollaston, die Poeten Curchill und Lloyd und der Kupferstecher Hogarth. Dieser Tagen duellirten sich zween vornehme Kaufleute wegen einer Actrice; der Ausforderer bekam einen Stich durch die Schulter, versöhnte sich mit seinem Mitbuhler und ließ seinen Anspruch an das Frauenzimmer völlig fahren. Der Ritter Wilhelm Pynsent von Burton in der Grafschaft Sommerset, hat, da er keine Erben hinterläßt, dem Herrn Pitt, welchen er niemals gesehen, bloß wegen seines patriotischen Eifers 100000 Pf. St. an liegenden Gründen und eine jährliche Leibrente von 2500 Pf. St. vermacht.

Lyon, den 6. Jan.

Die Herren Brunet und Mommain haben hier neulich die Kunst gefunden, Gold- und Silberblatt auf seidene Stoffe zu bringen. Sie haben es dabey so weit gebracht, daß sie in dieser Art alle diejenigen, welche dergleichen vor ihren mögen angebracht haben können, und sogar die in der ganzen Welt so berufene Vergoldung der Chineser übertreffen, desto mehr, da die Chinesische falsch, die ihrige aber fein ist. Sie schmeicheln sich über dieses, daß die ihrige dem Regen und der Nässe widersteht, welches die Chinesische nicht thut, so, daß wenn man die ihrige, ohne sie zu reiben, trocken werden läßt, selbige immer schön bleibet.

Stockholm, den 11. Jan.

Da es in Schweden bey vielen Eisenwerken an Holz mangelt, so wird für denjenigen eine ansehnliche Prämie ausgemacht werden, welcher zeigen kann, wie aus Torf Kohlen zu machen sind, die sich in einem Hochofen zum Eisenschmelzen gebrauchen laßen.

Gröningen, den 15. Jan.

Im abgewichnen Jahr sind in hiesiger Stadt getauft: In den reformirten Kirchen 596, und in der lutherischen Kirche 29 Kinder. Verstorben sind 661 Personen.

Warschau, den 24. Jan.

Gestern verfügten sich Ihro Königl. Maj. in Begleitung verschiedener Cavaliers auf die Jagd nach Mlozyn, und kamen spät in der Nacht zurück, heute aber wird bey Hofe das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Preussen mit einem Ball en Masque celebriret werden, auf welchen auch denen vornehmsten hiesigen Einwohnern zu erscheinen erlaubet worden, doch muß ein jeder in Domino gekleidet seyn, und nicht im Pelzmantel ankommen. Nach vollendeten Senatus Consilio und Sr. Maj. Geburtsfest, sind vorigen Sonnabend Se. Durchl. der Fürst Primas nebst der ganzen Hofstatt nach Skierniwietz, wie auch der Graf Brzowtowski Großschatzmeister von Lithauen abgereiset, künftige Woche werden sich auch die nach Rom, Petersburg und Berlin bestimmte Gesandten auf den Weg begeben. Es wird auch gesprochen daß sich künftiges Frühjahr viele vornehme polnische Herrschaften, und unter ihnen die Herrn Bischöfe von Kaminiec und von Kyow, ausserhalb Landes ins Bad begeben werden. Künftigen Freitag wird der Erbprinz von Curland nach seinen Gütern in Schlesien abreisen, und von dannen nach Berlin, Holland und Engelland und andere auswärtige Höfe sich begeben. Am verwichnen Dienstage wurde im Kronmarschallsgericht die Affaire wegen Entleibung des Zaklecke decidiret, und es ist das Urtheil dahin ausgefallen, daß derjenige Officier welcher mit einem Commando Soldaten den Herrn Zaklecke angegriffen arquebusiret werden soll, ein andrer Officier muß ein Jahr und 6 Wochen, und ein dritter ein halb Jahr in Fundo sitzen, dem Obristlieutenant hingegen ist auferleget, sich durch einen Eid zu purgiren, daß er dieses Commando nicht abgeschicket.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterschen Buchladen ausgegeben.